

25.6.2023

Sehr geehrter Herr Müller,

soeben habe ich per Podcast Ihren Vortrag zum Pazifismus auf Deutschlandfunk Nova (<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/pazifismus-gruende-die-dafuer-und-dagegen-sprechen>)

gehört, zu dem ich Ihnen gerne schreiben möchte. Ich wünsche Ihnen sehr, dass sie gutes/konstruktives Feedback erhalten und sich die boshafte Reaktionen, die Sie anfangs erwähnten, in Grenzen halten.

Als gebürtigem Berliner fällt mir das Kritisieren leichter als die Zustimmung. Dennoch fand ich Ihre Erörterungen sehr interessant und inspirierend, auch wenn ich mich wohl eher zum Lager der "Bellizisten" zählen müsste.

Ich bin kein großer Freund oberflächlicher Sprachkritik, wie sie derzeit medial oft betrieben wird, aber es ist wohl doch eine Tatsache, dass Sprache und unser Blick auf die Welt in einem Wechselverhältnis stehen. Und so halte ich das Begriffspaar Pazifismus - Bellizismus für problematisch. Der Begriff "Bellizismus" suggeriert für mich eine Einstellung zum Krieg als (legitime) Fortführung der Politik mit anderen Mitteln, was eigene militärische Initiative miteinbezieht. Das dürfte für den Großteil jener, die hierzulande für eine Unterstützung der Ukraine plädieren, nicht zutreffen. Ein anderer Begriff, um die Gegenseite zu benennen, wäre wohl passender, auch wenn ich gerade keine Alternative parat habe. Es könnte vielleicht auch etwas mehr Sachlichkeit in die Debatte tragen. Das jedoch nur am Rande.

Ihre Erörterungen zur jeweils unterschiedlichen Verteilung von Pessimismus und Optimismus fand ich dagegen wirklich sehr spannend, was ich als Kern Ihrer Thesen mitnehme. Gerade in dieser systematischen Darlegung erweitert es auch bedeutend den eigenen Denkhorizont. Und fast wäre ich gewillt, Ihnen zuzustimmen, hätten Sie andere historische Beispiele gewählt.

Zunächst zum aktuellen Ukraine-Krieg:

Sie sagen, die (sog.) "Bellizisten" behaupteten, wenn man der Ukraine nicht zu Hilfe eile, dann drohe dort ein Völkermord; und Sie charakterisieren das m.E. völlig zutreffend als eine überaus pessimistische Annahme, die auch ich zu Beginn des Krieges nicht für wahrscheinlich hielt. Diese Begründung der NATO-Staaten die Ukraine zu unterstützen ist sehr emotional und ich denke, sie wurde rein aus Gründen der Öffentlichkeitsarbeit hervorgebracht, da, insbesondere in Deutschland, mit der direkten Artikulation handfester Interessen nicht gut Politik zu machen ist.

Und diese Interessen betreffen nicht irgendwelche Zugänge zu Rohstoffen, Produktionsmitteln etc., sondern die direkte und unmittelbare Sicherheit und territoriale Integrität der NATO-Länder und der Europäischen Union. Ich denke, die militärische Bedrohung insbesondere der baltischen Staaten ist real bzw. war es bis vor kurzem. Ein solches Sachurteil, ein passender Begriff aus der Geschichtsdidaktik, war und ist in der Bevölkerung jedoch wenig präsent, weshalb die Unterstützung der Ukraine anders begründet werden musste. Das emotionale Argument ist jedoch, und da gebe ich Ihnen völlig recht, wenig tragfähig.

Anders verhält es sich jedoch, wenn die eigene Sicherheit direkt bedroht ist. Die "eigene Sicherheit" deshalb, weil die baltischen Staaten Teil von NATO und EU sind. Würde man diese drei Staaten einer russischen Aggression opfern, dann wäre es fraglich, ob EU und NATO noch weiter Bestand haben würden oder sie nicht so sehr destabilisiert würden, dass sie auseinanderfallen. Hier lohnt ein Blick in die Geschichte. Kennedy bestand 1961 gegenüber Chruschtschow auf eine alliierte/amerikanische Präsenz in Westberlin, nicht weil er für Westberlin einen Atomkrieg riskieren wollte, sondern weil er bei einem Zurückweichen und einem Preisgeben der Stadt ein Auseinanderfallen des westlichen Bündnisses befürchtete. Und ich denke, diese Gefahr wäre auch gegeben, wenn das Baltikum russisch würde. Und "direkt bedroht" schreibe ich deshalb, weil Putin mehrfach Andeutungen gemacht hat, das Imperium der Sowjetunion wiederherzustellen. Mit expliziter Nennung Narwas bezog er sich auf Peter den Großen und sagte, er hole nur zurück, was ohnehin zu Russland gehöre. Das ist höchst besorgniserregend.

Ich denke nicht, dass in der Ukraine unmittelbar die "Freiheit der westlichen Welt" verteidigt wird. Die Ukraine verteidigt sich in erster Linie selbst. Dadurch aber, dass sie es effektiv und ausdauernd tut, wird auch die Gefahr für die EU, zumindest mittelbar, gemindert.

Ich denke, dieses rationale Sicherheitsargument hätten Sie berücksichtigen müssen, da es, meiner Meinung nach, tragfähiger ist als emotionale Argument vom Genozid. Dieses ist, so gesehen, fast schon ein Strohmännchen.

Dann zum Zweiten Weltkrieg:

Sie erwähnen mit Bezug auf Russell und Einstein den Zweiten Weltkrieg als akzeptable Ausnahme, Krieg zu begründen und zu führen. Sie erwähnen auch die sog. "Singularität" der NS-Verbrechen. Danach sei es bis heute jedoch zu keinen vergleichbaren Vorkommnissen gekommen, auch nicht heute in der Ukraine (Zustimmung), weshalb Krieg also mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert werden müsste. Weiter verweisen Sie auf Russell, der gemeint habe, wenn sich Dänemark ergebe, wird es keine Massaker geben, was sich dann als wahr herausgestellt habe.

Zu diesen Aussagen gibt es mehrere Dinge zu sagen. Zum einen erfolgte die Eroberung Dänemarks und Norwegens hauptsächlich aus strategischen Gründen und war kein primäres Kriegsziel NS-Deutschlands. Zum anderen betrachtete man die Dänen und Norweger als "Rassegenossen". Der Krieg im Norden und Westen hatte allein aus diesen beiden Gründen eine ganz andere Qualität als der im Osten. Hätten die Bürger der Sowjetunion nicht gekämpft und Sitzblockaden und Menschenketten veranstaltet, gut, dann wäre wahrscheinlich nicht das ganze Land zerstört worden. Die Bevölkerung wäre hingegen umgehend ihrer Bestimmung, nämlich der Sklaverei, zugeführt worden. Von daher taugt Russells Argument nicht, aber das sagen Sie auch nicht, schließlich sei gerade daher, aufgrund der ideologisch aufgeladenen Entmenschlichung des Gegners, der alliierte Kampf gegen die NS-Herrschaft selbst für Pazifisten tragbar und notwendig gewesen.

Problematisch finde ich weiter den Begriff der "Singularität". Wenn man alle Kriege und Kriegsverbrechen anhand eines Scores, der Zahl der Opfer und die Brutalität etc. methodisch berücksichtigt, ranken würde, dann ist es klar, dass einer historischen Begebenheit der traurige erste Platz zufallen würde. Gerade das 20. Jahrhundert ist nicht arm an unglaublicher Menschenverachtung, die sich in zahllosen Massenmorden niedergeschlagen hat. Doch auch aus früheren Jahrhunderten gibt es viele Beispiele für unfassbare Brutalität. Die Rede von der "Singularität" ergab sich aus der Kombination von der schieren Größe der NS-Verbrechen und der Zerstörungen in Europa sowie aus der Tatsache, dass Deutschland besiegt und besetzt wurde und dadurch, insbesondere ab den 70er/80er Jahren, als die Bundesrepublik reichlich konsolidiert war, freier und offener und v.a. auf einer humanistischen Basis, darüber diskutiert wurde. Ich halte den Begriff der "Singularität" letztlich für einen gesellschafts- und erinnerungspolitischen Begriff, der zur Identitätsstiftung in Abgrenzung zum Nationalsozialismus geeignet war, sich geschichtsphilosophisch jedoch kaum stichhaltig begründen lässt. Wenn dieser Begriff jedoch nicht ausreichend valide ist, dann muss man sich fragen, warum nur der Zweite Weltkrieg als Ausnahme gelten soll bzw. auch andere künftige Kriege/Kriegsverbrechen ähnlichen Ausmaßes.

Und tatsächlich ist die Situation heute in der Ukraine in keinsten Weise damit zu vergleichen außer in der Hinsicht, dass es sich um einen Eroberungskrieg handelt. Entsprechend dieser Unterschiede ist jedoch auch das "Mitmischen" anderer Mächte anders. Während im Zweiten Weltkrieg zunächst Frankreich und Großbritannien Polen beisprangen (zumindest formell) und Deutschland den Krieg erklärten, so schalteten sich später auch die USA direkt mit eigenen Truppen ein (wenn man jetzt mal die damalige Gemengelage grob vereinfacht und das Pacific Theatre ausklammert). Das ist heute aber nicht der Fall. Es gibt nur materielle Unterstützung, keine personelle - ein großer Unterschied. Müsste man diese graduellen

Unterschiede des Bellizismus nicht auch philosophisch abbilden?

Mit anderen Worten, wenn die NS-Verbrechen so grausam waren, dass nicht unmittelbar beteiligte Staaten mit massiven eigenen Truppenkontingeten eingreifen mussten, und dies unter pazifistischen Gesichtspunkten akzeptabel schien und scheint, müsste es dann nicht auch akzeptabel sein, wenn rein materielle Hilfe an ein angegriffenes Land geleistet wird? Zumal dadurch auch unmittelbare, eigene Sicherheitsinteressen gestärkt würden?

Ich habe nicht Philosophie studiert, sondern Geschichte, daher konnte ich Ihnen nur mit historischen Überlegungen antworten, weniger mit philosophischen, wie es angemessen gewesen wäre. Da Sie jedoch Ihre Überlegungen auch auf historischen Begebenheiten aufbauen, hoffe ich, dass es trotzdem irgendwie in Ordnung ist. Vielleicht werden all diese Punkte in Ihrem Büchlein zum Thema auch umfassender erörtert, ich kenne ja jetzt nur den Vortrag. Wenn ich Ihnen jetzt soviel geschrieben habe, dann liegt es jedoch daran, dass ich Ihren Vortrag sehr interessant und anregend fand. Entschuldigen Sie die vielen Worte, ich danke für Ihre Geduld.

Mit freundlichen Grüßen
Marius Brauer